

Predigt an Buß- und Bettag / 16.11.2016, 19h St. Katharinen

„Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?“ (Röm.2, 4b)

(Stadtdekan Pfr. Dr. Achim Knecht)

Liebe Gemeinde,

„**Ankommen**“ steht groß und deutlich auf der Karte, die Sie mit dem Gottesdienstprogramm erhalten haben. Es ist das Motto, das unsere Kirche in diesem Jahr dem Buß- und Bettag gegeben hat.

Kirchenpräsident Pfarrer Dr. Jung hat dazu erklärt: „Der Buß- und Bettag nimmt in besonderer Weise in den Blick, wo es ‚Umkehr‘ in der Gesellschaft braucht“. Es sei „bemerkenswert, wie viele Menschen sich im vergangenen Jahr und in diesem Jahr dafür engagiert haben und immer noch engagieren, dass Flüchtlinge in unserem Land ‚**ankommen**‘ können. Dafür können wir von Herzen dankbar sein“.

Der Zaun auf der Bildkarte erinnert in diesem Sinn an die Wirklichkeit unserer Welt. Sie ist nach wie vor von Abgrenzung und Abschottung geprägt. Auch die aktuellen Wahlergebnisse in USA und anderen Ländern legen das nahe. Der Zaun steht als Symbol für diese Abgrenzung gegenüber denen, die nicht dazu gehören sollen, denen man weniger Recht zubilligt.

Aus christlicher Sicht stellen Flucht und Migration unsere Gesellschaft vor eine besondere Herausforderung. Heute war in der Zeitung zu lesen, dass viele Menschen vor allem aufgrund des hervorragenden Schutzes der Menschenrechte nach Deutschland kommen oder kommen wollen.

In welchem Geist gehen wir damit um? Wird die deutsche Gesellschaft die im vergangenen Jahr praktizierte Willkommenskultur weiter pflegen? Werden Flüchtlinge und Migranten wirklich hier **ankommen** können? Oder werden die

von Angst geleiteten Rufe nach Abgrenzung und Abschottung mittelfristig doch die Oberhand gewinnen?

Maßgeblich im Sinne Jesu ist es aber, jeweils den einzelnen Menschen und sein Schicksal in den Mittelpunkt zu stellen.

Der Buß- und Bettag erinnert daran, bei allen politischen Sachzwängen, doch immer wieder zu dieser Sicht zurück zu kommen, dorthin umzukehren. Diese Sicht entspricht der Guten Nachricht von Jesus Christus: Jeder Mensch ist in seiner Person ein geliebtes Kind Gottes! Egal wer er ist, woher er kommt, wohin er geht oder was er glaubt.

Zugleich entspricht diese Perspektive dem Grundwert unserer staatlichen Ordnung: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Der Bußtag ist für die Evangelische und die Katholische Kirche ein Anlass, diesen grundlegenden Maßstab für gesellschaftliches und politisches Handeln zu bekräftigen. Und diesen von den politisch Verantwortlichen einzufordern.

Auf der Bildkarte wird ein Loch in diesem Zaun gezeigt. Auch das ist eine gesellschaftliche Realität. Es wird immer ein Loch geben in den Zäunen, mit denen man sich abschotten möchte. Selbst gut bewachte Grenzen und Mauern, an denen die Menschenwürde mit Füßen getreten wird, werden irgendwann überwunden. So die Erfahrung in unserer deutschen Geschichte. So die Erfahrung an den Grenzzäunen überall in dieser Welt, wo versucht wird, Menschen vom Ziel ihrer Hoffnung abzuhalten.

Das ist auch eine grundlegende Erfahrung des christlichen Glaubens. Im Epheserbrief, im 2. Kapitel heißt es dazu von Jesus Christus: *Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat und hat den Zaun abgebrochen, der dazwischen war, ...* (Eph. 2,14).

Der Gekreuzigte und Auferstandene hat den Zaun geöffnet. Zwischen Juden und Heiden, zwischen Frommen und Ungläubigen, zwischen den verschiedenen Völkern, zwischen einheimisch und fremd, zwischen „uns“ und den „anderen“. Der Zaun dazwischen ist weg. Zumindest hat er einen Durchlass.

Christinnen und Christen sehen sich damals wie heute als eine Gemeinschaft von Menschen aus vielen Völkern, zwischen denen der trennende Zaun einen Durchgang bekommen hat, durch Jesus Christus.

Daran erinnert offensichtlich auch die Kreuzform dieser Öffnung auf dem Bild. Wie eine Person, die mit offenen Armen einen Zugang ermöglicht. Die mit einer ernst gemeinten freundlichen Geste die unterschiedlichsten Menschen beieinander **ankommen** lässt.

Das diesjährige Motto des Buß- und Bettages rückt in den Mittelpunkt, wohin Buße und Umkehr führen sollen: **Ankommen!**

Ich will dazu auf Martin Luthers Thesenanschlag vor fast 500 Jahren zurückkommen. Im Jahr des Reformationsjubiläums ist das ja nicht überraschend.

Die erste und wichtigste der 95 Thesen, mit denen er die Reformation der Kirche eingeleitet hat, lautet:

Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht "Tut Buße" usw. (Matthäus 4,17), hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.

Es ging Martin Luther um eine veränderte Lebenshaltung, die er mit dem Wort „Buße“ verbunden sah. Eine Haltung, die das ganze Leben prägt.

Luther wandte sich damit gegen den Ablasshandel der damaligen Kirche. Sie verkaufte den Menschen die Vergebung

Gottes, auch ohne eine wirkliche innere Reue und Umkehr in deren Lebenseinstellung.

Es ist an dieser Stelle sinnvoll, sich den Unterschied zwischen dem Alltagsgebrauch des Wortes „Buße“ und seiner kirchlich-christlichen Bedeutung klar zu machen.

Im alltäglichen Sprachgebrauch meint Buße bekanntermaßen eine Strafe, bzw. eine Sühneleistung. Diese kann im besten Fall ein Umdenken eines schuldig Gewordenen auslösen - weil jemand aufgrund der Furcht vor Strafe sein Verhalten zukünftig ändern will.

Die christliche Bedeutung des Wortes „Buße“ meint zwar genau dieses Umdenken. Eine Umkehr, eine positive Änderung des Verhaltens. Aber nicht aufgrund der Furcht vor Strafe. Sondern aufgrund erfahrener Liebe und Zuwendung.

Das meint der Bibelvers, auf den sich Martin Luther in seiner ersten These bezieht.

Denn im Matthäusevangelium wird erzählt: *Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen und zu sagen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!* (Mt. 4,17)

Das ist als eine Frohe Botschaft zu verstehen. Sie handelt vom **Ankommen** Gottes: Gott kommt den Menschen nahe. Sie können sich darüber freuen. Denn Gott kommt, um Menschen zu befreien. Zu befreien von Schuldzuweisungen gegen andere und gegen sich selbst. Er lässt Vergebung wirklich werden. Gott begegnet ihnen mit Güte, Geduld und Langmut (Röm. 2,4a). Der Apostel Paulus formuliert das im Römerbrief wie folgt: *Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?* (Röm.2, 4b)

Diese Güte Gottes ist in der Person von Jesus Christus greifbar geworden. Er öffnet den Zaun, wenn Menschen sich in ihrer Schuld oder in ihrem Versagen gefangen fühlen. Wenn sie über versäumte Gelegenheiten und verpasste Chancen nicht hinweg kommen. Wenn sie unter den beruflichen und persönlichen Belastungen den Kontakt zum Leben verloren haben, sich gar nicht mehr lebendig fühlen.

Gott lässt sie **ankommen** bei sich selbst, dass sie getrost und in Frieden mit sich und ihren Mitmenschen leben können.

Das ist letztlich auch eine allgemein menschliche Erfahrung. Sie kennen sie aus dem familiären Zusammenleben, aber auch aus der Schule oder dem Berufsleben: Zuwendung, Anerkennung und Liebe verändern Menschen von innen heraus. Lassen sie über sich selbst hinaus wachsen. Fördern das Vertrauen in sich selbst, in das Leben und in die anderen.

Wenn Menschen hören und erleben: Jemand meint es gut mit mir, jemand vertraut mir, jemand sieht das Gute, das in mir steckt - dann besteht die Chance, dass sie sich wirklich ändern. Und dass sie wirklich bei sich **ankommen**.

Jedenfalls ist diese Chance größer, als wenn Menschen sich aufgrund von Furcht in ihrem Verhalten bloß anpassen. Wenn sie aus Angst vor Strafe oder vor Missachtung durch die anderen nur scheinbar auf die an sie gerichteten Erwartungen eingehen, und dabei nicht wirklich umdenken und umkehren.

Die Liebe eines anderen Menschen kann aber jemanden ganz freiwillig dazu bewegen, sich gerne zu verändern - und vielleicht sogar ein neues Leben einzugehen.

So wie die Liebe Gottes. Wenn sie bei uns **ankommt**, dann verändert sie Menschen. Dann öffnet sie diese füreinander: *Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?*

Wer Liebe erfahren hat wird in aller Regel ein weiches Herz bekommen und in einer gewissen Großzügigkeit die anderen, auch die Fremden bei sich **ankommen** lassen.

Nach Luthers Verständnis des christlichen Glaubens soll das ganze Leben der Gläubigen Buße sein, Umdenken, Umkehr im Handeln.

Das kann man als Aufruf zu einer beständigen Selbstopтимierung missverstehen. Nach dem Motto: Verbessere dich und dein Leben, deine beruflichen Leistungen, deine privaten Beziehungen. Sei niemals zufrieden. Das kann zu einem unbarmherzigen Anspruch werden und damit die erfahrene Güte Gottes in ihr Gegenteil verkehren.

Ich verstehe den Aufruf zu einer das ganze Leben umfassenden Buße eher als ein Aufruf zur Lebendigkeit.

Denn beständige Buße und Umkehr zielen nicht auf eine Verbesserung der Lebensleistung in einem äußerlichen Sinn. Sondern auf eine lebendige innere Haltung.

Sie zielen darauf ab, dass Menschen beweglich werden, dass sie nicht unveränderlich in festgelegten Lebenseinstellungen erstarren, auch wenn sich die Welt und die Herausforderungen des Lebens ändern.

Beständige Buße - das ist ein Aufruf, wirklich zu leben.

Der biblische Gott, der Vater Jesu Christi, er ist kein statischer Gott, der Menschen festlegt auf ihr Herkommen oder auf ihr Auskommen. Er legt sie nicht fest auf ihre Leistungen oder auf ihr Versagen.

Sondern es ist ein Gott, der Menschen begegnet und sich in dieser Begegnung auf sie einlässt. Der sich selbst verändert, weil er Mensch wird wie wir. Der bei uns **ankommt** und mit uns eine Geschichte hat.

Darum soll das ganze Leben der Gläubigen Buße sein, Umkehr, Bewegung. Denn sie haben damit teil am Leben Gottes. *Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?*

Amen.

(Stadtdekan Pfr. Dr. Achim Knecht)